

Anlage zur Ausschreibung (MKEP)

1. Das Münchner Kolleg für Ethik in der Praxis (MKEP)

Das MKEP hat das Ziel, philosophische Ethiker/innen auszubilden, die an öffentlichen und berufsethischen Diskursen außerhalb der Universität mitwirken und diese mitgestalten. Der Bedarf an ethischer Analyse und Bewertung ist groß, daher können philosophische Ethiker/innen mit ihrer Expertise einen spezifischen und wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leisten. Mit der finanziellen Unterstützung durch die VolkswagenStiftung sollen Doktoranden/innen im Rahmen eines koordinierten und strukturierten Promotionsprogramms neben einer wissenschaftlichen Qualifikation diejenigen ethisch-philosophischen Kompetenzen erwerben, die in Ethikräten, Unternehmen und in der Politik benötigt werden, um praxisbezogene ethische Analysen leisten und verantwortliche Handlungsoptionen identifizieren zu können. Das MKEP wird am Münchner Kompetenzzentrum Ethik angesiedelt, das vielfältige Möglichkeit zum wissenschaftlichen Austausch zu Themen der Ethik bietet.

Praxisorientierte Ethik: Das Programm des MKEP sieht neben einem Promotionsprojekt mindestens ein 6-12monatiges Praxismodul in einem für die Dissertation einschlägigen Praxisfeld vor. In diesem sollen die Kollegiat/innen an den ethisch relevanten Themenfeldern direkt im Betrieb mitarbeiten, u. U. „im Feld“ Daten erheben und auf diese Weise eine praxisnahe ethische Expertise entwickeln. Ein Vorwissen in den Methoden der empirischen Sozialforschung ist erwünscht, aber keine Voraussetzung für die Bewerbung. Zur Unterstützung sind im Rahmen der Ausbildung am MKEP mindestens zwei diesbezügliche Methodenkurse vorgesehen. Das Dissertationsprojekt und das Praxismodul sollen von vorneherein eng miteinander verzahnt werden, so dass ein wechselseitiger Austausch zwischen philosophischer Analyse und Begriffsbildung einerseits und den konkreten Problemen in der Praxis andererseits zustande kommt. Am Ende der Ausbildung am MKEP steht eine eigenständige Forschungsleistung in der Form einer Dissertation, die zugleich eine Qualifikation für außerakademische Berufsfelder im Sinn einer ethischen Beratung bieten soll.

Autonomie als übergeordnetes Thema: Am MKEP wird es einen Forschungsschwerpunkt für Promotionsprojekte geben, die sich mit Autonomie befassen. Jedes der sieben Promotionsprojekte wird in einem konkreten Praxisfeld Thematiken im Zusammenhang mit Autonomie behandeln. Zusätzlich wird Autonomie auch ein Schwerpunkt der gemeinsamen Forschung am MKEP sein, neben anderen Forschungsfragen wie zum Beispiel der danach, was „Anwendung“ in der Angewandten Ethik bedeutet oder was eine spezifische ethische Expertise ist.

- Betreuung:** Die Dissertationen werden engmaschig durch die Etablierung von Thesis-Advisory-Committees (TACs) betreut, in denen semesterbegleitende Betreuungsgespräche mit den Betreuern und einem weiteren Fakultätsmitglied vorgesehen sind. Im Folgenden sind sieben Promotionsprojekte, auf die Sie sich bewerben können, mit zugehörigen Praxisprojekten und Erstbetreuer/innen aufgeführt. Bewerbungen werden zu den einzelnen Projekten erbeten, wobei bzgl. der konkreteren Themengebungen ein gewisser Gestaltungsspielraum besteht. Sollten Sie sich mit einem hier nicht aufgeführten Thema und Praxispartner bewerben wollen, nehmen Sie bitte im Vorfeld Ihrer Bewerbung Kontakt mit dem MKEP auf.

Alphabetische Auflistung der Themen, Betreuer/innen und Praxispartner

| Thema | Erstbetreuer/in | Praxispartner |
|---|---|--|
| 1) Umweltethik: Nachhaltigkeit zwischen autonomer Eigenverantwortung und Kontrolle | PD Dr. A. Bagattini | Vaude Sport GmbH & CoKG (Outdoorsupplier mit eigenem ThinkTank zur Nachhaltigkeit und jährlichem Nachhaltigkeitsbericht) 88069 Tettang |
| 2) Familienethik: Was schulden wir Kindern geschiedener Eltern? Gerechtigkeit im Trennungsfall zwischen Kindeswohl und kindlicher Autonomie | Prof. Dr. M. Betzler (Hauptantragstellerin) | Deutsches Jugendinstitut e.V. (Abteilung Familie und Familienpolitik) 81541 München |
| 3) Unternehmensethik: Betriebliche Mitbestimmung: Unternehmensethik zwischen Autonomie und wirtschaftlichem Sachzwang | Prof. Dr. L. Herzog (Hochschule für Politik, TUM) | Deutscher Gewerkschaftsbund (Abteilung Grundsatzfragen und Gesellschaftspolitik) 10178 Berlin |
| 5) Medizinethik: Autonomie und/oder Fürsorge. Zur Bestimmung ihres Verhältnisses in der klinischen Praxis | Prof. Dr. G. Marckmann | Klinisches Ethikkomitee am Klinikum der Universität München 81377 München |
| 4) Technikethik: Ethische Aspekte autonomen Fahrens | Prof. Dr. J. Nida-Rümelin | Verband Deutscher Automobilindustrie (VDA) 10117 Berlin/ Fraunhofer Gesellschaft 80007 München |
| 6) Angewandte Tugendethik: Charakterbildung: Philosophische Modelle der Selbstkontrolle und praktische Implementierung | Prof. Dr. Ch. Rapp | EASYPEASYAPP London UK |
| 7) Neuroethik: Gewonnene Autonomie? Normative Herausforderungen der Neuroprothetik | Prof. Dr. S. Sellmaier | Otto Bock Healthcare GmbH 37115 Duderstadt/ Forschungszentrum Jülich GmbH, 52428 Jülich |

3. Promotionsordnung der Ludwigs-Maximilians-Universität (LMU)

Unter folgendem Link können Sie die aktuelle Promotionsordnung für das Fach *Philosophie* einsehen:

http://www.pags.pa.uni-muenchen.de/promotion/promotionsordnungen/promotion_2016/promo_2016_satzung/index.html

Weitere Hinweise finden Sie unter:

http://www.pags.pa.uni-muenchen.de/promotion/promotionsordnungen/promotion_2016/index.html

Bei Fragen können Sie sich jederzeit an Frau Melanie Müller wenden:
Melanie.Mueller@verwaltung.uni-muenchen.de

4. Skizzen der geplanten Dissertationsprojekte (MKEP)

Im Folgenden werden alle sieben Dissertationsprojekte mit integrierten Praxismodulen und Praxispartnern kurz (in alphabetischer Reihenfolge) skizziert.

Wichtig: Es ist ausdrücklich erwünscht, dass die Bewerber/innen ihre eigenen Ideen in das Motivationsschreiben (siehe Ausschreibungstext) einbringen.

Thema 6: Charakterbildung: Philosophische Modelle und Implementierung (Prof. Dr. C. Rapp)

Nach einer alten, auf die Philosophie der Antike zurückgehenden Tradition kommt es bei der Entwicklung einer individuellen Persönlichkeit im Wesentlichen darauf an, sich verschiedene relativ stabile Charakterzüge, bzw. Tugenden, anzueignen. Solche Charaktermerkmale wiederum werden herangezogen, um bei erwachsenen Personen Unterschiede im sozialen, empathischen und altruistischen Verhalten, in der Fähigkeit zur Emotionsregulierung und Krisenbewältigung sowie im subjektiven Erleben von Glück, Verlust und Erfüllung zu erklären. Nach verschiedenen philosophischen und empirischen Modellen erfolgt die Ausprägung von Tugenden eher in früheren als in späteren Lebensabschnitten und gilt daher als ein wichtiges Ziel der Erziehung und Sozialisation. Im Zuge der Strömung der virtue ethics hat die Auseinandersetzung mit tugendhaften Charakterzügen im Allgemeinen verstärktes Interesse gefunden; dabei geht es nicht nur um die begriffliche Abgrenzung zwischen positiven und beeinträchtigenden Charakterzügen, sondern auch um die Rolle, die diese Charakterzüge für die Entwicklung einer autonomen Persönlichkeit spielen.

Zugleich besteht von der Anwendungs- und Praxisseite her, etwa in der Schul- und Erziehungspolitik, ein zunehmendes Interesse an Kompetenzen, die geradezu die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen und soziales Interagieren darzustellen scheinen. Wo und wann sollen diese Kompetenzen vermittelt werden? Was kann man tun, um Defiziten hinsichtlich dieser Kompetenzen entgegenzuwirken? Inwiefern besteht hier eine Überschneidung mit dem Konzept der Tugend oder der tugendhaften Charakterzüge? Das geplante Dissertationsprojekt soll die soziale Rolle von Tugenden und ihre

moralpsychologischen Voraussetzungen anhand von praktischen Bildungsprojekten untersuchen. In Zusammenarbeit mit einem neu begründeten britischen Projekt (<https://easypeasyapp.com>), das Eltern und Lehrer dabei unterstützen soll, die Konzentration, die Selbstkontrolle und die Emotionsregulierung von Grundschulkindern zu verbessern, soll empirisch erforscht werden, welche philosophischen Annahmen über Charakterformung sich bei der konkreten Implementierung bewährt haben und welche sich als falsch oder differenzierungsbedürftig erwiesen haben. Die tugendethische Tradition kann vor diesem Hintergrund einerseits korrigiert zur Anwendung gebracht werden, andererseits erlaubt sie auch, die konkreten empirischen Ergebnisse zur Charakterformung durch eine differenzierte Analyse der tugendrelevanten Eigenschaften zu informieren.